

Wieder nicht dabei

Autor(en): **Broger, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

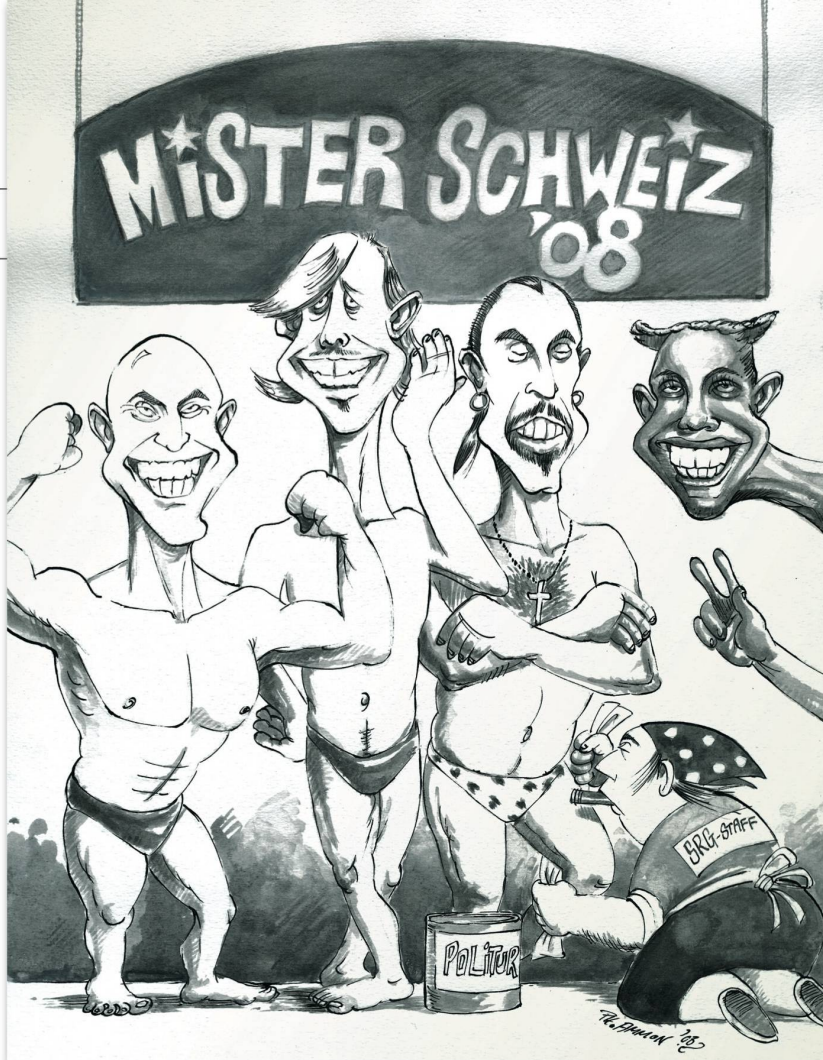
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Herren der Schöpfung

So schön!

Der Mister Schweiz 2007, also ehrlich, ist ja schon ein Schnügel. Und intelligent. Einmal war er an einer Veranstaltung für Frauenrechte oder so, wo er – so sympathisch! – ernst in die Kamera schaute und sagte: «Frauen, ihr seid nicht alleine!» Und er hat recht! Frauen sind nicht alleine. Vollkommen klar, dass auch der neue Mister eine echte Rakete sein muss, um seinem Vorgänger ebenbürtig zu werden. Das Amt Mister Schweiz ist eine Ehre, ja, ist in etwa so prestigeträchtig, wie einen Nobelpreis zu gewinnen. An sich steckt die Veranstaltung ja in einer Art Krise. Die Organisatoren haben nach langem Sinnieren festgestellt, dass sich angeblich schon seit Ewigkeiten kein Kandidat aus dem Kanton Aargau mehr zur Wahl angemeldet hat. Das ist traurig. Es muss entweder damit zu tun haben, dass a) die Aargauer zu wenig schön oder b) zu wenig blöd sind (Liebe Kandidaten: bitte nur ein Buchstabe ankreuzen). Die Porträts auf der Wahl-Homepage zeigen: Das sind harte Jungs. Keine Synchronschwimmer oder Lattemacchiato-Besteller. Gefragt ist jedoch – Schönheit hin oder her – Sozialkompetenz. So hat ein Beau verlauten lassen: «Frauen sind wie gierige Hunde.» Was doch von bewundernswerter Reife zeugt. Natürlich wurde das Gesagte nachträglich dementiert, auf Druck der Öffentlichkeit. Und der Germanistiker, zu Recht, denn: Es muss ja Hündinnen heissen. Man kann



Philipp Ammon

guten Gewissens behaupten, dass die jungen Frauen dieses Landes besser über die Mister-Wahl Bescheid wissen als über die Bundesratswahl (gut, Mädchen aus Thun bilden vielleicht eine Ausnahme; dort steht Fussball an erster Stelle). Oberflächlich? Nein. Setzen solche Sendungen falsche Signale? Nein. Einschaltquoten

sind schliesslich auch Signale. Und überhaupt: Gut ist, was verkauft. Deswegen wünschen wir dem neuen Mister von Herzen alles Gute. In der Hoffnung, er sei auch so perfekt wie der alte. Nicht verpassen: Mister-Wahlen, 5. April, SF1. So schön.

Jürg Ritzmann

Wieder nicht dabei

Trotz meiner legendären Schönheit und meiner unglaublichen Ausstrahlung habe ich es auch dieses Jahr wieder nicht ins Finale der Mister-Schweiz-Wahlen geschafft. Obwohl mein Grosi doch immer wieder betont, was für ein «flotter Bueb» ich doch sei. Und sie müsste es ja eigentlich wissen. Nun wird es also auch in diesem Jahr wieder keine Home-story von mir in der «Schweizer Illustrierten» geben und die Welt wird den Namen meines Teddybärs, die Farbe meiner Bettwäsche und die Marke meiner Frühstücksflocken somit nie erfahren. Und ich werde auch in diesem Jahr wieder die schöne Gelegenheit verpassen, als

Ehrengast zur Toggenburger Fachmesse für Küchengeräte und Kühlschrankszubehör eingeladen zu werden oder bei der Generalversammlung der «Schweizerischen Vereinigung für Postgeschichte» der Gewinnerin des alljährlichen Malwettbewerbs 50 Franken in die Hand und einen Kuss auf die Backe zu drücken. Kein Journalist wird sich für meine Lieblingsfarbe, mein Lieblingsgetränk und meine Vorbilder interessieren oder mich nach meinem Traumauto oder nach dem Geheimnis meiner makellosen Haut fragen. Obwohl ich auf all diese Fragen seit Jahren gut vorbereitet wäre und kompetent Auskunft ge-

ben könnte. Ich werde auch nie zu einem Foto-Shooting nach Miami oder Dubai fliegen und in einer Designer-Unterhose über einen Laufsteg stolzieren können. Ich bin gescheitert und enttäuscht. Deshalb wäre es doch schön, wenn wenigstens ab und zu ein Leser bei mir anrufen, sich als Journalist einer wichtigen Frauenzeitschrift ausgeben und sich nach meinem Lieblingsgetränk und meinem aktuellen Traumauto erkundigen würde. Gott vergelts!

P.S.: Meine Lieblingsfarbe ist übrigens Rot und mein Vorbild ist Daisy Duck.

Andreas Broger